



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Sonntag, 14. November 2021 | 11 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

Matinée

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent Kazuki Yamada
Katrin Wundsam Mezzosopran

2021
/ 22

RICHARD STRAUSS

(1864 – 1949)

„Don Juan“. Tondichtung für großes Orchester op. 20 (17 min)

Allegro molto con brio

MAURICE RAVEL

(1875 – 1937)

„Shéhérazade“. Drei Lieder für Singstimme und Orchester (12 min)

Asie. Très lent – Allegro – Modéré – Lent

La flûte enchantée. Très lent

L'indifférent. Lent

Katrin Wundsam Mezzosopran

RICHARD STRAUSS

„Ruhe, meine Seele“ op. 27 Nr. 1 (5 min)

Langsam

„Allerseelen“ op. 10 Nr. 8 (4 min)

Tranquillo

Katrin Wundsam Mezzosopran

Pause

RICHARD STRAUSS

„Tod und Verklärung“. Tondichtung für großes Orchester op. 24 (23 min)

Largo – Allegro molto agitato – Moderato

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen Dirigent

Konzerteinführung

10.15 Uhr mit Gabi Szarvas

Orchesterspielplatz

11.15 Uhr für Kinder ab 4 Jahre

Sendetermin

Live ab 11.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio
danach auf drp-orchester.de und sr2.de



RICHARD STRAUSS

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen junge Komponisten, die sich der Orchestermusik zuwandten, vor einer Grundsatzfrage. Schrieben sie eine Sinfonie oder eine Sinfonische Dichtung? Als Sinfoniker schlug man sie automatisch dem Kreis um Brahms zu, der das Erbe Beethovens, Schumanns und Mendelssohns bewahrte; als Tondichter wurden sie zu den Parteigängern der „Neudeutschen“ gezählt, die wie Liszt und Wagner versuchten, Inhalte in Instrumentalmusik zu transportieren. Ein Richtungsstreit, der aus heutiger Sicht kaum noch begreiflich ist, damals aber mit größter Schärfe ausgetragen wurde.

Auch ein Richard Strauss blieb hiervon nicht verschont. Wie sein Vater Franz, ein erbitterter Wagner-Gegner, schwärmte er zunächst für Brahms, schrieb Sinfonien, Solokonzerte, Kammermusik. Das Studium der „Tristan“-Partitur und Festspielbesuche in Bayreuth brachten ihn jedoch dazu, sich für die Neudeutschen zu erwärmen. Die endgültige Wende vollzog er in seinem Meiningener Jahr (1885/86) unter dem Einfluss der Dirigenten Hans von Bülow und Alexander Ritter. Strauss wurde zum „Wagnerianer“, dessen ganze Konzentration von nun an programmatischen Werken und, etwas später, Opern galt.

Don Juan – Ein „Sturm des Genusses“

Eine zentrale Rolle bei dieser Neuausrichtung spielt der „Don Juan“. Nach seinem Abschied aus Meiningen schrieb Strauss die Sinfonische Fantasie „Aus Italien“, in der er Reiseeindrücke verarbeitete. Seine erste echte Tondichtung, „Macbeth“, folgte 1887, kam jedoch zunächst nicht zur Aufführung. Und so blieb es dem ein Jahr später komponierten „Don Juan“ vorbehalten, Strauss' Ruf als führender Tondichter seiner Generation in die Welt zu tragen. Die Uraufführung des Werks 1889 in Weimar war spektakulär, Erfolge in Berlin, europäischen Metropolen und Übersee schlossen sich an.

Anders als bei späteren Tondichtungen – dem „Till Eulenspiegel“ oder der „Alpensinfonie“ zum Beispiel – schwieg sich Strauss über das Programm, also den Inhalt des Stücks, aus. Der Partitur stellte er einige Passagen aus Lenaus Versdrama voran, die jedoch lediglich ein Psychogramm des Helden ergeben. Vom *Sturm des Genusses* ist dort die Rede, von *immer neuen Siegen und der Jugend Feuerpulse*; kein Wort dagegen von einer „Handlung“. Und doch lässt sich diese als Reigen von Liebesabenteuern, von Werbung, Eroberung und Abschied hörend leicht nachempfinden.

Das liegt v. a. an der Prägnanz der Themen, die so plastisch gestaltet und raffiniert instrumentiert sind, wie es wohl nur ein Richard Strauss vermochte. Dem überschäumenden Elan der Anfangstakte wird sich kein Hörer entziehen können – mit dieser auffahrenden Gebärde tritt, nein: stürmt Don Juan selbst auf die Bühne. Später beruhigt sich die Musik, sorgt für Intimität und solistisches Liebesgeflüster (Geige, Flöte, Oboe). Aufhalten lässt sich ein Don

Juan davon nicht, im Gegenteil klingen seine Auftritte zunehmend selbstbewusst-sieghaft – um ganz zuletzt, auf dem Gipfel des Triumphs, umzuschlagen in Melancholie und Lebensüberdruß.

Und genau diese Kombination aus kraftstrotzender, sexuell grundierter Diesseitigkeit und fahlem, ersterbendem Abgesang in Moll fügt sich nahtlos in die Entstehungszeit der Tondichtung ein: eine von Fortschrittsglauben und Optimismus geprägte Epoche, die aufkommende Endzeitstimmung nur mühsam kaschierte. *Am Mund der Letzten sterben*, heißt es bei Lenau. Mit dem „Don Juan“ wurde Strauss zum Komponisten der Stunde.

MAURICE RAVEL

Die Beschäftigung mit exotischen Sujets hatte unter französischen Komponisten eine lange Tradition; durch die Pariser Weltausstellungen 1889 und 1900 wurde sie noch einmal befeuert. Hier lernte der junge Maurice Ravel Musik aus Russland kennen; Nikolai Rimsky-Korsakows Symphonische Suite „Scheherazade“ faszinierte ihn so sehr, dass er beschloss, selbst eine Oper zu diesem Thema zu schreiben. Über eine Ouvertüre kam das Projekt allerdings nicht hinaus. Erst 1903 setzte er eine eigene „Shéhérazade“ in die Welt: drei Lieder für Sopran und Orchester nach Gedichten Tristan Klingsors, der eigentlich Léon Leclère hieß und zu Ravels Freundeskreis gehörte. Klingsors Gedichte greifen Themen aus „Tausendundeiner Nacht“ auf, um sie sich und der persönlichen Lebenssituation anzuverwandeln: die eigene Gefühlswelt, dargestellt *unter einem persischen Schleier*.

Ähnliches gilt für Ravels Vertonungen. Er nähert sich dem Stoff nicht als Musikethnologe, sondern als Künstler, der sich sein eigenes Bild der Fremde entwirft: Die Anregung kommt von außen, doch der Blick geht nach innen. Natürlich enthält das erste Lied, in dem die Verlockungen Asiens beschworen werden, typische Orientalismen wie übermäßige Sekunden oder melodische Arabesken der Holzbläser, und zum Stichwort „China“ erklingen pentatonisch Figuren, untermalt von Flöten-, Harfen- und Celestaklängen. Aber all dies innerhalb eines gestalterischen Rahmens, der fest auf dem Boden klassisch-abendländischer Tradition steht. So ist das fast zehnminütige „Asie“ als permanentes Crescendo gestaltet, bis das immer drängendere Fernweh in der Beschwörung von Liebe und Hass kulminiert – eine Opernszene en miniature.

Für den Erfolg der „Shéhérazade“ seit ihrer Uraufführung 1903 sorgte neben der immensen Farbigkeit der Partitur auch Ravels subtiler Umgang mit der dichterischen Vorlage. Im Gesangspart des ersten Liedes entsteht durch ständigen Wechsel zwischen Achtel, Triolen und Sechzehnteln, durch das Umgehen der Taktschwerpunkte sowie durch zahlreiche Temposchwankungen der Eindruck des Schwebens, Fließens und Gleitens: Sehnsucht in

Noten. Für die eher beschreibenden Lieder zwei und drei wählt Ravel einen Sprechgesang, der nur ab und zu, dann aber umso wirkungsvoller in eine kurze melodische Linie ausbricht. Damit ist die Textverständlichkeit immer gewährleistet – und was die Singstimme verschweigt, erzählt das Orchester.

ASIE

Asie, Asie, Asie.
Vieux pays merveilleux des contes de nourrice
Où dort la fantaisie comme une impératrice
En sa forêt tout emplie de mystère.

Asie,
Je voudrais m'en aller avec la goëlette
Qui se berce ce soir dans le port
Mystérieuse et solitaire
Et qui déploie enfin ses voiles violettes
Comme un immense oiseau de nuit dans
le ciel d'or.

Je voudrais m'en aller vers des îles de fleurs
En écoutant chanter la mer perverse
Sur un vieux rythme ensorceleur.

Je voudrais voir Damas et les villes de Perse
Avec les minarets légers dans l'air.

Je voudrais voir de beaux turbans de soie
Sur des visages noirs aux dents claires;

Je voudrais voir des yeux sombres d'amour

Et des prunelles brillantes de joie
En des peaux jaunes comme des oranges;
Je voudrais voir des vêtements de velours
Et des habits à longues franges.

Je voudrais voir des calumets entre des
bouches
Tout entourées de barbe blanche;
Je voudrais voir d'après marchands aux
regards louches,
Et des cadis, et des vizirs

ASIEN

Asien, Asien, Asien,
Altes wundersames Land der Märchen,
Wo die Phantasie gleich einer Kaiserin
Schlummert in ihrem geheimnis-
umwobenen Wald.

Asien,
Fort möchte ich segeln mit dem Schiff,
Das sich wiegt heute Abend im Hafen,
Geheimnisvoll und einsam,
Und das endlich seine violetten Segel setzt
Wie ein riesiger Nachtvogel am goldenen
Himmel.

Ich möchte zu den Blumeninseln reisen
Und lauschen dem Gesang des lüsternen
Meeres mit seinem uralten betörenden
Rhythmus.

Ich möchte Damaskus sehen und
Persiens Städte mit den luftig-leichten
Minaretten.

Ich möchte schöne Turbane aus Seide sehen
Auf schwarzen Gesichtern mit schimmernden
Zähnen;

Ich möchte dunkle liebestrunkene Augen
erblicken

Und freudefunkelnde Pupillen
In orangegelber Haut;
Ich möchte samtene Gewänder sehen
Und Kleider mit langen Fransen.

Ich möchte Friedenspfeifen sehen
zwischen Lippen,
Von weißem Bartwuchs ganz umgeben;
Ich möchte gierige Kaufleute sehen mit
scheelem Blick,
Und Kadis und Wesire,

Qui du seul mouvement de leur doigt
qui se penche
Accordent vie ou mort au gré de leur désir.
Je voudrais voir la Perse, et l'Inde,
et puis la Chine,
Les mandarins ventrus sous les ombrelles,

Et les princesses aux mains fines,
Et les lettrés qui se querellent
Sur la poésie et sur la beauté;
Je voudrais m'attarder au palais enchanté
Et comme un voyageur étranger
Contempler à loisir des paysages peints
Sur des étoffes en des cadres de sapin
Avec un personnage au milieu d'un verger;
Je voudrais voir des assassins souriant
Du bourreau qui coupe un cou d'innocent

Avec son grand sabre courbé d'Orient.

Je voudrais voir des pauvres et des reines;
Je voudrais voir des roses et du sang;
Je voudrais voir mourir d'amour ou bien
de haine.

Et puis m'en revenir plus tard
Narrer mon aventure aux curieux de rêves

En élevant comme Sindbad ma vieille
tasse arabe
De temps en temps jusqu'à mes lèvres
Pour interrompre le conte avec art ...

LA FLÛTE ENCHANTÉE

L'ombre est douce et mon maître dort
Coiffé d'un bonnet conique de soie
Et son long nez jaune en sa barbe blanche.

Mais moi, je suis éveillée encor
Et j'écoute au dehors
Une chanson de flûte où s'épanche
Tour à tour la tristesse ou la joie.
Un air tour à tour langoureux ou frivole

Que mon amoureux chéri joue,
Et quand je m'approche de la croisée
Il me semble que chaque note s'envole
De la flûte vers ma joue
Comme un mystérieux baiser.

Die durch den Wink allein des Fingers,
den sie krümmen,
Tod oder Leben je nach Laune gewähren.
Ich möchte Persien sehen und Indien,
und dann China,
Dickbäuchige Mandarine unter ihren
Sonnenschirmen,
Und die Prinzessinnen mit den zarten Händen,
Und die Gelehrten, die sich streiten
Über Dichtkunst und Schönheit;
Ich möchte verweilen im Zauberschloss
Und wie ein Fremder auf Reisen
Mit Muße Landschaften betrachten, gemalt
Auf Stoffen in Fichtenholzrahmen
Mit einer Gestalt inmitten eines Obstgartens;
Ich möchte Meuchelmörder lächeln sehen
Über den Henker, der einem Unschuldigen
den Kopf abschlägt
Mit seinem großen, krummen Türkensäbel.

Ich möchte Bettler sehen und Königinnen;
Ich möchte Rosen sehen und Blut;
Ich möchte sehen, die vor Liebe sterben oder
auch aus Hass.

Und dann später zurückkehren,
Meine Abenteuer zu berichten den nach
Träumen Gierenden,
Wie Sindbad meinen alten arabischen Becher

Von Zeit zu Zeit an die Lippen setzend,
Um meine Geschichte kunstvoll zu
unterbrechen ...

DIE ZAUBERFLÖTE

Im Schatten ist 's kühl und mein Herr schläft,
Auf dem Haupt eine spitze Kappe aus Seide,
Die lange gelbe Nase im weißen Bart.

Aber ich, ich bin noch wach,
Und ich höre draußen
Eine Flötenmelodie, die abwechselnd
Trauer und Freude verströmt,
Eine Weise, schmachkend und dann wieder
tänzelnd
Gespielt von meinem Liebsten,
Und wenn ich ans Fensterkreuz trete,
Fliegt jeder Ton, so scheint mir 's,
Von der Flöte auf meine Wange
Wie ein geheimnisvoller Kuss.

L'INDIFFÉRENT

Tes yeux sont doux comme ceux d'une fille,

Jeune étranger,
Et la courbe fine
De ton beau visage de duvet ombragé

Est plus séduisante encor de ligne.

Ta lèvre chante sur le pas de ma porte
Une langue inconnue et charmante
Comme une musique fausse.
Entre! Et que mon vin te reconforte ...

Mais non, tu passes
Et de mon seuil je te vois t'éloigner

Me faisant un dernier geste avec grâce
Et la hanche légèrement ployée
Par ta démarche féminine et lasse ...

DER GLEICHGÜLTIGE

Deine Augen sind sanft wie die eines
Mädchens,
Fremder Jüngling,
Und die feine Linie
Deines hübschen flaumumschatteten
Gesichts

Ist verführerischer noch im Profil.

Dein Mund singt vor meiner Tür
Eine Sprache, unbekannt und bezaubernd
Wie verstimmte Musik.
Tritt ein! Und möge mein Wein dich stärken ...

Aber nein, du gehst vorüber,
Und ich sehe dich entschwinden von meiner
Schwelle,

Mir ein letztes Mal anmutig zuwinkend,
Die Hüfte sanft geschwungen,
Durch deinen weichen, lässigen Gang ...

Übersetzung: Wilfried Sczepan

RICHARD STRAUSS

Die Lieder „Ruhe, meine Seele“ und „Allerseelen“ entstanden beide zeitlich vor Ravels Zyklus, erhielten ihre endgültige Gestalt aber erst deutlich später. Mit „Allerseelen“ nach einem Gedicht des damals populären Lyrikers Hermann von Gilm beschloss der 21-Jährige Strauss sein erstes großes Liedopus, das die Vergeblichkeit von Liebe zum Thema hat. So, wie der Text Illusion und Realität, Erfüllung und Verlust in eine fragile Balance bringt, schwankt auch die Vertonung konsequent zwischen den Polen Dur und Moll. 1932 wurde das Lied von Robert Heger mit Strauss' Zustimmung orchestriert.

Allerseelen

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Asten trag herbei,
Und laß uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei,
Gib mir nur einen deiner süßen Blicke,
Wie einst im Mai.

Es blüht und duftet heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahr ist ja den Toten frei,
Komm am mein Herz, daß ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai.

„Ruhe, meine Seele“ wiederum (Text: Karl Henckell) steht am Beginn der Liedsammlung op. 27. Es beginnt mit einer Folge von „Rätselakkorden“, beziehungslosen Klängen, die erst im Laufe der Vertonung ihren Sinn enthüllen: als Beschreibung eines Traum- und Schwebezustandes. Vergangene Erschütterungen werden angesprochen, zuletzt aber schließt das Lied im verklärten C-Dur. Damit ist der Ton gesetzt: Op. 10 hat Strauss seiner Frau Pauline zur Hochzeit im September 1894 gewidmet. Viel später, im Juni 1948, erstellte der Komponist von „Ruhe, meine Seele“ eine Orchester-version, und zwar während der Arbeit an den „Vier letzten Liedern“. Möglicherweise hat Strauss sogar erwogen, das Werk in diesen Zyklus, der ja von Anfang an für Orchesterbesetzung konzipiert war, zu integrieren.

Ruhe, meine Seele

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,
sanft entschlummert ruht der Hain;
durch der Blätter dunkle Hülle
stiehlt sich lichter Sonnenschein.

Ruhe, ruhe, meine Seele,
deine Stürme gingen wild,
hast getobt und hast gezittert,
wie die Brandung, wenn sie schwillt.

Diese Zeiten sind gewaltig,
bringen Herz und Hirn in Not -
ruhe, ruhe, meine Seele,
und vergiss, was dich bedroht!

RICHARD STRAUSS

„Tod und Verklärung“ ist die dritte der neun großen Tondichtungen von Richard Strauss. Begonnen wurde sie im Sommer 1888, ein Jahr später als „Macbeth“ und wenige Monate nach „Don Juan“. Die Arbeit an diesen Werken erfolgte allerdings teilweise parallel, und da „Macbeth“, obwohl als erstes fertiggestellt, noch einmal grundlegend revidiert wurde, entspricht auch die Reihenfolge der Uraufführungen nicht der Entstehungschronologie. „Tod und Verklärung“ hatte seine Premiere im Juni 1890 in Eisenach, ein gutes halbes Jahr nach dem „Don Juan“, aber vor der Letztfassung des „Macbeth“. Ins Zentrum seines neuen Werks stellte Strauss keine Figur der Weltliteratur mehr, sondern einen namenlosen Helden. Meinte er am Ende sich selbst? Wollte er, der vitale Mittzwanziger, dem Publikum eine musikalische Vision seines eigenen Ab- und Nachlebens präsentieren? Solche Vermutungen gab es durchaus, zumal in späteren Tondichtungen – dem „Heldenleben“ und v. a. der „Sinfonia domestica“ – tatsächlich Deckungsgleichheit zwischen Autor und Protagonist besteht. Hier ist dies anders; zu seinen Intentionen befragt, sprach Strauss immer nur allgemein von der Idee, „die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten Zielen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers, darzustellen“.

Zwei musikalische Gestaltungsprinzipien prägen das Werk. Da wäre einmal die Handlungsebene, deren zentrale inhaltliche Punkte auf Strauss selbst zurückgehen: ein Schwerkranker, in Schlaf und Träumen liegend; sein Erwachen, Schmerzen und Fieberqual; in einer ruhigeren Phase Rückblick auf sein Leben; Wiederkehr der Schmerzen; Tod und anschließende Verklärung.

Tod und Verklärung – Die Vollendung im Tode

Dieser Ablauf – das „Programm“ der Tondichtung – bereitet dem Hörverstehen wenig Probleme. Suggestiert die Einleitung mit ihren statischen Klängen und den stockenden Triolen in Streichern und Pauke einen Zustand des Unbewussten, Träumerischen, wirkt der Übergang in den Allegro-Hauptteil wie ein plötzlicher Aufschrei. Qual und Unrast dominieren, weichen aber nach und nach einer entspannten, fast idyllischen Passage (Holzbläser). Dann: Rückkehr der Schmerzensmusik, heftiger als zuvor; sie mündet in eine dop-

pelte Reminiszenz, erst an die Einleitung, dann an den Allegro-Beginn. Tam-Tam-Schläge kündigen den Tod an, aber nicht er hat das letzte Wort, sondern ein hymnisches Dur-Thema der Blechbläser, das vom vollen Orchester übernommen wird.

Das zweite Gestaltungsprinzip ist formaler Natur: Strauss bedient sich in op. 24 der traditionellen Sonatenhauptsatzform, freilich auf originelle Weise. Einleitung und Coda umschließen einen schnellen Hauptteil, der wiederum von zwei kontrastierenden Themenkomplexen geprägt ist, Qual und Erinnerung. Im zentralen Durchführungsabschnitt klingen Motive aus beiden Komplexen an. Die entscheidende Abweichung von dieser Formidee folgt danach: Weil eine echte Reprise sämtlicher Themen dem Handlungsablauf widerspräche, begnügt sich Strauss mit den erwähnten kurzen Reminiszenzen an Einleitung und Allegro-Beginn, um dafür der Coda als dem Zielpunkt der Entwicklung größeres Gewicht zu geben.

Dass das „Verklärungs“-Thema schon im Verlauf der Durchführung wiederholt anklingt, ohne allerdings breit ausgeführt zu werden, hat ebenfalls mit dem Programm der Tondichtung zu tun. Für Strauss stellt dieses Thema das „Ideal“ dar, das der Kranke zeitlebens „zu verwirklichen versucht hat, das er aber nicht vollenden konnte“. Erst nach seinem Tod erklingt es vollständig und erstmals in der „reinen“ Tonart C-Dur – realer Mensch und utopischer Entwurf sind eins geworden.



KATRIN WUNDSAM | Mezzosopran

Katrin Wundsam studierte Gesang an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Prof. Gerald Trabesinger und Sologesang am Mozarteum Salzburg bei Frau Prof. Ingrid Mayr. Daneben nahm sie Unterricht im Fach Lied und Oratorium bei Prof. Wolfgang Holzmaier und belegte Meisterkurse bei KS Robert Holl und Kurt Widmer.

Als ehemaliges Ensemblemitglied der Oper Köln konnte sich die österreichische Mezzosopranistin in den Jahren 2009 bis 2016 ein breites Rollenspektrum aneignen und sich ihrem Publikum in so unterschiedlichen Partien wie Penelope (*Il ritorno d'Ulisse in patria*), Ottavia (*L'incoronazione di Poppea*), Bradamante (*Alcina*), Dorabella (*Così fan tutte*), Sesto (*La clemenza di Tito*), Ascanio (*Benvenuto Cellini*), Nicklausse (*Les contes d'Hoffmann*), Preziosilla (*La forza del destino*), Prinz Orlofsky (*Die Fledermaus*), Hänsel (*Hänsel und Gretel*), Suzuki (*Madama Butterfly*), Concepcion (*L'heure espagnole*) und Martuccia (*Die Gezeichneten*) präsentieren. Weitere Höhepunkte waren darüber hinaus ihr Rollendebüt als Carmen in Bizets gleichnamiger Oper sowie das umjubelte Singspiel von Georg Kreisler *Heute Abend: Lola Blau*. In der aktuellen Spielzeit ist Katrin Wundsam in der Kölner Erstaufführung von Kaija Saariahos *L'Amour de loin* und in einer Neuproduktion von Humperdincks *Hänsel und Gretel* zu erleben. Als Dorabella in Mozarts *Così fan tutte* und als Rosina in Rossinis *Il barbiere di Siviglia* gastierte sie zudem an der Hamburgischen Staatsoper und gab mit letztgenannter Partie auch ihr Debüt an der Dresdner Semperoper. Bei den Bregenzer Festspielen debütierte sie in Ernst Křenek's *Karl V.* und war auf der Seebühne als Dritte Dame in Mozarts *Die Zauberflöte* zu hören. Neben einer Wiederaufnahme von Giuseppe Verdis *Rigoletto* auf der Bregenzer Festspielbühne wirkte Katrin Wundsam im Sommer 2021 darüber hinaus auch als Cerinto und Pèrside in Arrigo Boitos *Nerone* unter der Leitung von Dirk Kaftan mit. Bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck war sie als Enea in Saverio Mercadantes *Didone abbandonata* unter Leitung von Alessandro de Marchi zu hören – ein Mitschnitt der Produktion ist mittlerweile beim Label Naxos erschienen.

Auch als Konzertsängerin ist die österreichische Mezzosopranistin sehr gefragt und war zuletzt u. a. in Mahlers *Symphonie Nr. 2* beim Internationalen Brucknerfest Linz, in Beethovens *Missa Solemnis* und Mahlers *Symphonie Nr. 8* unter Adam Fischer in Düsseldorf, in Robert Schumanns *Requiem op. 148* am Berliner Konzerthaus sowie mit Mark-Anthony Turnages *dramatischer Soloszene Twice Through the Heart* für Mezzosopran und 16 Spieler unter Leitung von Markus Poschner in der Hamburger Elbphilharmonie zu hören.



KAZUKI YAMADA | Dirigent

Kazuki Yamada ist Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und Erster Gastdirigent des City of Birmingham Symphony Orchestra. In Japan ist er außerdem Ständiger Dirigent der Japanischen Philharmonie, Erster Gastdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, Musikdirektor und Vorsitzender des Philharmonischen Chors von Tokio sowie Musikdirektor der Yokohama Sinfonietta, einem Ensemble, das er noch während seines Studiums gründete.

Als regelmäßiger Gast tritt er mit Orchestern wie der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig, dem Orchestre de Paris, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra sowie der St. Petersburger Philharmonie, der Tschechischen Philharmonie und dem Tonkünstler-Orchester im Wiener Musikverein auf. Zu den Solisten, mit denen er gerne zusammenarbeitet, gehören Emmanuel Ax, Boris Berezovsky, Håkan Hardenberger, Martin Helmchen, Nobuko Imai, Daishin Kashimoto, Alexander Kniazev, Steven Osborne, Francesco Piemontesi, Vadim Repin, Baiba Skride, Arabella Steinbacher, Jean-Yves Thibaudet und Frank Peter Zimmermann.

Kazuki Yamada ist auch im Opernbereich tätig. In der kommenden Spielzeit etwa wird er in Monte Carlo Hector Berlioz' „La Damnation de Faust“ dirigieren. Er wird stark von Seiji Ozawa unterstützt und dirigierte im August 2012 eine halbszenische Produktion von Honeggers "Jeanne d'Arc" mit dem Saito-Kinen Orchester; ein Projekt, das auch im Frühjahr 2015 in der szenischen Fassung von Côme de Bellescize in der Philharmonie de Paris mit dem Orchestre de Paris unter der Leitung von Yamada ein großer Erfolg war. Er engagiert sich zudem in der Musikvermittlung und tritt jeden Sommer als Gastkünstler mit den Studenten der Seiji Ozawa International Academy in der Schweiz auf.

Gemeinsam mit dem Orchestre de la Suisse Romande hat Yamada eine äußerst erfolgreiche und vom Tanz inspirierte CD-Reihe beim Label Pentatone veröffentlicht. Er ist zudem Musikdirektor des Tokyo Philharmonic Chorus, welcher zehn CDs bei Fontec veröffentlicht hat.

Der heute in Berlin lebende Yamada wurde 1979 in Kanagawa, Japan, geboren. Im Jahr 2009 war er Preisträger des 51. Internationalen Wettbewerbs für junge Dirigenten in Besançon.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzelt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiets des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten. Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Richard Wagner. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt Lars Vogt in dieser Saison als Pianist und Dirigent individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Theodore Gouvy-Kompositionspreis“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“, „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

DRP-AKTUELL

Mit einem mächtigen Crescendo geht das Konzertjahr 2021 der Deutschen Radio Philharmonie in ein furioses Finale!

„Love it“ – Blockflöte Stefan Temmingh

Studiokonzert, Freitag, 19. November, 19 Uhr im SR-Sendesaal: Der südafrikanische Weltklasse-Blockflötist Stefan Temmingh fühlt sich mit seinem meist mit Barockmusik in Verbindung gebrachten Instrument auch im großen Klang- und Epochenkosmos eines großen Sinfonieorchesters wohl, so wie es der dänische Komponist Thomas Koppel für sein Konzert „Moonchild’s Dream“ vorgesehen hat – eine „unverschämt“ wohlklingende Musik. Mit der Sinfonietta von Francis Poulenc und „Le tombeau de Couperin“ von Maurice Ravel vervollständigt Orchestermusik unter Leitung des lettischen Dirigenten Andris Poga das Programm. Künstlergespräch 18.15 Uhr.

Maestro Günther Herbig in der Soirée – „vollendet Unvollendet“

Soirée, Freitag, 26. November, 19 Uhr in der Congresshalle: Günther Herbig, von 2001 bis 2006 Chef des damaligen RSO Saarbrücken, ist zurück am Dirigentenpult der DRP. Wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag dirigiert er die „Unvollendete“ von Franz Schubert und die 9. Sinfonie von Anton Bruckner – zwei vollendete Meisterwerke, die unvollendet geblieben sind. Konzerteinführung 18.15 Uhr.

Lars Vogt – Dirigent, Pianist und Artist in Residence der DRP

Studiokonzert, Freitag, 3. Dezember, 19 Uhr im SR-Sendesaal: Lars Vogt, Artist in Residence der DRP, präsentiert die junge Sopranistin Theresa Pils. Beim Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ wurde sie 2020 mit dem Emmerich-Smola-Förderpreis und dem DRP-Orchesterpreis ausgezeichnet. Ausnahmekünstler Lars Vogt bringt in diesem Konzert beide seiner Talente – das des Pianisten und das des Dirigenten – ins Spiel. Künstlergespräch 18.15 Uhr.

„Schneespiele“ – Familienkonzert zum Mitmachen

19. Dezember, 4. Advent-Sonntag, 10 Uhr, SR-Sendesaal: Schneeflocken schweben vom Himmel. Sie wirbeln und tanzen, und bald ist die Welt in ein schönes Weiß getaucht. So leise es klingt, wenn die Schneeflocken vom Himmel fallen, so zart und verspielt klingt es, wenn die Deutsche Radio Philharmonie den Winterzauber in Musik einfängt. Gemeinsam mit dem Publikum entdeckt das Orchester Schneespiele in Werken von Joaquin Rodrigo, Claude Debussy und Alexander Glasunow, bevor es sich mit dem Kinderbuchklassiker „Der Schneemann“, der Musik von Howard Blake, der Knabensopran-Stimme von Jakob Hippchen und den Reiseleitern Ingrid Hausl und Ivo Hentschel am Pult auf eine abenteuerliche Tour begibt.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 18. November 2021 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

À LA CARTE

Deutsche Radio Philharmonie

Andris Poga, Dirigent

Stefan Temmingh, Blockflöte

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Koppel und Ravel

Freitag, 19. November 2021 | 19 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Andris Poga, Dirigent

Stefan Temmingh, Blockflöte

Werke von Ravel, Koppel und Poulenc

Künstlergespräch | 18.15 Uhr

Freitag, 26. November 2021 | 19 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

1. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Günther Herbig, Dirigent

Werke von Schubert und Bruckner

Konzerteinführung | 18.15 Uhr

Mittwoch, 1. Dezember 2021 | 20 Uhr | Ludwigskirche

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Roland Kunz und Guilhem Kusnierek, Moderation

Werke für Renaissance- und Barockposaune(n)

Freitag, 3. Dezember 2021 | 19 Uhr | SR Sendesaal Saarbrücken

STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Lars Vogt, Dirigent und Klavier

Theresa Pils, Sopran

Werke von Mozart und Beethoven

Impressum

Werktexte: Marcus Imbsweiler | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 10 © Christian Huber und S. 12 © Zuzanna Specjal



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

